

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 33

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Plädoyer für die Daheim- gebliebenen

Beileibe nicht alle Leute sind in diesen Wochen in den Ferien gewesen oder sind es immer noch. Andersherum gesagt: nur eine Minderheit ist in der grossen Reisezeit arbeits-, heim- oder gar landflüchtig. Und da zudem die Ferienmacher in den Hochsommermonaten durchschnittlich bloss vierzehn Tage abwesend sind, ergibt sich als logische

Schlussfolgerung, dass jederzeit die grosse Mehrheit zu Hause ist.

Das Fernsehen behandelt diese grosse Mehrheit jedoch wie eine kleine Minderheit – oder schlimmer noch: wie eine bedeutungslose Minderheit, für die auch das Schlechte noch gut genug ist. Eher hätte man noch Verständnis dafür, wenn die Fernsehanstalten in den Hundstagen anstelle des Testbildes die Affiche «Wegen Betriebsferien geschlossen» ausstrahlen würden. Wenn aber schon gesendet wird, sollten sich die Studiomenchen in dieser kritischen Zeit ganz besonders anstrengen, den daheimgebliebenen Kunden ein Programm zu bieten, das sie vom dumpf bohrenden Gefühl befreit, irgendwie zu kurz gekommen zu sein.

Zur Tröstung der Sesshaften wären insbesondere Reportagen über den harten, mit Widrigkeiten gespickten Daseinskampf der vermeintlich privilegierten Ferienleute geeignet. Ich denke da etwa an Dokumentarfilme über stundenlang blockierte Blechkolonnen auf irgendwelchen Autobahnen bei Temperaturen von 50 oder mehr Grad an der Sonne, einschliesslich

brandaktueller Interviews mit den ihren rotglühenden Karossen entsprungenen Insassen. Höchst eindrücklich wäre ferner ein Küstenflug mit dem Fernsehhelikopter über die am ärgsten heimgesuchten Strände, von der Adria bis zur Costa Brava beispielsweise, wobei man aus der Vogelschau die über Hunderte von Kilometern sich erstreckenden Sonnenschirm-Gettos mit ihren in 20 oder mehr Reihen straff ausgerichteten Kolonnen betrachten könnte. Auch hier müsste man in Stichproben die Hintersassen der letzten Reihen etwa befragen, ob sie das Meer auch schon einmal zu Gesicht bekommen hätten, und ob ihr Block schon einmal turnusgemäss zum Baden kommandiert worden sei. Und wenn die Kamerateams schon an Ort und Stelle wären, könnten sie gleich auch noch in aussagekräftigen Bildern festhalten, wie sich die Einzelteile der komprimierten Massen gegen Abend, wenn Myriaden von Stechmücken die Sonne verdunkeln, auf der Strasse gegenseitig auf die Zehen treten und in den Kneipen beinahe von den Stühlen stossen.

Solche Schreckensszenen, aus dem vollen Ferienleben gegriffen, vermöchten besser als alles andere Heiterkeit und Zufriedenheit in die Seelen der oft recht mürrischen Daheimgebliebenen zu giessen, die bei einem kühlen Bier vor dem Bildschirm sitzen, ohne dass hinter ihren Sesseln ein halbes Dutzend andere Gäste ungeduldig auf ihren Abgang wartet. Sie würden sich geradezu beglückwünschen, nicht unter Schweiss und Tränen diesen gnadenlosen Ueberlebenskampf in der Fremde erleiden zu müssen.

Doch die Programmgestalter haben noch immer nicht erkannt, wie ungemein viel Goodwill sie mit einem solchen Spezial-Service zu schaffen vermöchten. Ihre oberste Richtschnur – ihre heilige Kuh sozusagen – ist die Einschaltquote. Wenn die in den Ferienzeiten auch nur um ein paar wenige Prozent absinkt, werden die Daheimgebliebenen stur und unwiderruflich zur Hauptsache mit Uraltfilmen, langweiligen, aber schier endlosen Serien oder anderen Ladenhütern aus dem Archiv optisch abgefüttert.

Telespalter

Am Rätö si Mainig



Dr Bundasrot Gnägi hät vum Orda «Cordon bleu du saint esprit» an Uuszaihnig kriagt. Dia Medallia goht jewiila an Persöönlichkaita, wo a psundara Biitrag zur Varbessarig vu da völkärvarbindanda Bezüühiga glaischtat hend.

I waiss natürlä nita, was dä Orda dazua bewooga hät, ussgrehnnat am Rudolf Gnägi dia Ehr aaztua. Villicht ischas wägam Panzer 68 gsii – dä jedafalls tuat wäga siinara Uutauglichkait gwüss niamartam öppis zLaid. Aber item: Tatsahh isch, dass dr Bundasrot Gnägi vu dära internationala Ordensgemeinschaft a Medallia kriagt hät.

Schaad für in selbar isch nu, dass dä Orda, wo – dr Nama saits – offasichtlich au öppis midam Hailiga Gaischt ztua hät, ersch jetz mit sinara Uuszaihnig ussaggruggt isch. Wenn nämli dr Rudolf Gnägi dä Sääga a biz früanar hetti törfa empfangen, denn wär ar villicht nidaso uuglugglihh zu siinam Amt ussa gschtolparat.

